Erscheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einschl. Bestellgeld 1 M. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Borgiszeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiseingesessene 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf

Nr. 95. | **Nauen, Donnerstag den 13. August 1891.** | **43. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Revision der Feuerstellen und Rauchfänge.

Nauen, den 7. August 1891.

Die Polizei-Verwaltungen und die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, in Gemäßheit des § 12 der Polizei-Verordnung vom 20. August 1857 — Amtsblatt Seite 332 und Kreisblatt Seite 329 — **innerhalb 8 Wochen** eine Revision sämmtlicher in ihren Polizeibezirken befindlichen **Feuerstellen** und **Rauchfänge** vorzunehmen, die zur Abhilfe der vorgefundenen Mängel erforderlichen Anordnungen sofort zu treffen und mir über das Ergebnis der Revision demnächst Bericht zu erstatten.

Bei der Revision ist, wenn möglich, der Bezirkskehrmeister zuzuziehen und dabei die Befolgung der bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften sorgfältig zu prüfen.

Die letzteren sind für das platte Land enthalten in der Baupolizei-Ordnung vom 15. März 1872 — Beilage zum 13. Stück des Amtsblatts — und in der Feuerlösch-Ordnung vom 31. Oktober 1878 — außerordentliche Beilage zum 5. Stück des Amtsblatts von 1879 — sowie in den Feuerlösch-Ordnungen der einzelnen Ortschaften.

Bezüglich der **Städte** bemerke ich, daß die in Rede stehende Revision **unterbleiben** kann, falls die in § 60 der Feuerpolizei-Ordnung vom 16. September 1842 — Amtsblatt Stück 41 Seite 257 — vorgeschriebenen halbjährlichen Visitationen regelmäßig stattgefunden haben und dabei zugleich Feuerstellen und Rauchröhren revidiert sind.

Seitens der Polizei-Verwaltungen erwarte ich hierüber besondere Anzeigen.

Der Landrath
Steinmeister.

Flurschäden.

Nauen, den 10. August 1891.

Vom 15. bis 19. August d. Js finden die Regiments-Exercieren des 4. Garde-Regiments zu Fuß und des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth auf und bei dem Spandauer Train-Exercierplatz (bei Carolinenhöhe) statt.

Die Abschätzung der durch diese Uebungen entstehenden Flurschäden wird voraussichtlich am 24. August cr. beginnen.

Zu diesem Zweck haben die Gemeinde- und Guts-Vorstände in den durch die Uebungen betroffenen Kreistheilen durch ortsübliche Bekanntmachung die Betheiligten aufzufordern, ihnen die Flurbeschädigungen, deren Ersatz beansprucht wird, sogleich nach Entstehung derselben anzuzeigen.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände haben die Anzeigen für ihren Communalbezirk zu sammeln und nachdem eventl. ihre Vervollständigung veranlaßt ist, in ein nach dem unten stehenden Schema anzulegendes Verzeichniß, **möglichst nach der Oertlichkeit geordnet**, genau einzutragen und dies Verzeichniß mir bestimmt **bis zum 22. August** einzureichen.

Da dies Verzeichniß die Grundlage für die nachherige Besichtigung und Taxation der Flurschäden bilden soll, so haben diejenigen, welche ihre Nichtaufnahme in das erwähnte Verzeichniß verschulden, zu gewärtigen, daß die auf den betreffenden Feldern verursachten Flurschäden Seitens der Taxations-Commission nicht berücksichtigt werden. Selbstverständlich müssen die Grundstücke, welche durch die Uebungen beschädigt sind, damit eine sachgemäßere Abschätzung der Schäden erfolgen kann, bis zur Taxation, wenn dies ohne **neuen** erheblichen Schaden möglich ist, ganz in dem durch die Uebungen herbeigeführten Zustände verbleiben. Ist dies **nicht möglich**, so ist der **Schaden vom Gemeinde- 2c. Vorstande und von 2 unparteiischen Ortseingesessenen abzuschätzen, hierüber ein Protokoll aufzunehmen und dieses mir im Abschätzungstermine einzureichen.**

Die von den Flurschäden betroffenen Grundstücke sind durch Strohwische zu kennzeichnen. Zur Veranschaulichung desjenigen, worauf es bei Aufstellung des vorerwähnten Verzeichnisses hauptsächlich ankommt, ist das nachstehende Schema mit einigen Flurschäden, wie sie vorkommen können, beispielsweise ausgefüllt worden.

Die Ausfüllung der Colonne 6a des Schemas ist nur da erforderlich, wo der Geschädigte seinen Anspruch nach Geld ungefähr berechnen kann und will.

Der Landrath
Steinmeister.

* * *

Verzeichniß der im (Gemeinde-, Gutsbezirk) von N. N. zum Ersatz angemeldeten Flurschäden, welche durch die Regiments-Exercieren des 4. Garde-Regiments zu Fuß und des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth verursacht sind.

Laufende Nr.	Stand, Name und Wohnort der Interessenten.	Gegenstand der Entschädigung.	Kataster oder sonstige Bezeichnung des beschädigten Grundstücks.		Flächen-Inhalt des beschädigten Grundstücks.		Davon sind beschädigt		Forderung des Beschädigten.	
			Flur	Nr.	ar	qm	ar	qm	Mk.	Pf.
1	2	3	4		5		6		6a	
1	Schulz, Wilhelm, Stresow-Platz 10.	Kartoffeln.	Uppstall.	4	100	50	50	—	17	50
2	Nölte, Friedrich, Kossäth.	Rüben.	Schlag.	7	1000	—	100	—	30	—
3	Schröder, Bauer.	Grasnachmahd.	Feldstücke.	—	25	—	10	—	12	—

N. N., den . . ten . . . . . 1891.

Der Gemeinde-, Guts-Vorstand.
(Unterschrift.)

Bekanntmachung.

Nauen, den 10. August 1891.

Unter Hinweis auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 16. Juni 1880 — Kreisblatt Nr. 49 — und vom 29. November 1888 — Kreisblatt Nr. 143 — die Schiedsmannsbezirke und Schiedsmänner des platten Landes im Kreise Osthavelland betreffend, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zu Schiedsmännern und deren Stellvertretern in folgenden Bezirken für die Zeit vom 1. Oktober 1891 bis 30. September 1894 gewählt bezw. durch die zuständigen Landgerichtspräsidien bestätigt sind:

für den Bezirk I Rittergutsbesitzer Jordan in Kuhhorst zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Dühl in Dechtow zum Stellvertreter;

für den Bezirk IIa Bauergutsbesitzer Lemm in Brunne zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Erdmann in Lentzke zum Stellvertreter;

für den Bezirk IIb Kaufmann Karl Heiseler in Linum zum Schiedsmann, Kaufmann und Ziegeleibesitzer Wilhelm Stäge in Linum zum Stellvertreter;

für den Bezirk III Gemeindevorsteher Falkenberg in Flatow zum Stellvertreter;

für den Bezirk IIIa Gutsbesitzer Kienitz in Perwenitz zum Schiedsmann, Bauergutsbesitzer Krüger in Perwenitz zum Stellvertreter;

für den Bezirk IIIb Rittergutspächter Schrader in Schwante zum Schiedsmann, Bauergutsbesitzer Lindemann in Vehlefanz zum Stellvertreter;

für den Bezirk IV Gemeindevorsteher Bohmhammel in Hohenbruch zum Stellvertreter;

für den Bezirk V Rentier Wilhelm Schurbaum in Velten zum Schiedsmann, Holzhändler Zirner in Velten zum Stellvertreter;

für den Bezirk VI Gemeindevorsteher Thöns in Pausin zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Luther in Wansdorf zum Stellvertreter;

für den Bezirk VII Bauergutsbesitzer Wolf in Seegefeld zum Stellvertreter;

für den Bezirk VIII Rentier Hey in Gatow zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Beutel in Gatow zum Stellvertreter;

für den Bezirk IX Rentier Bölke in Bornim zum Schiedsmann, Torfgräbereibesitzer Kleßen in Bornim zum Stellvertreter;

für den Bezirk X Rittergutspächter Beußel in Ferbitz zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Schünemann in Fahrland zum Stellvertreter;

für den Bezirk XI Oberamtmann Schurig in Paretz zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Seefeld in Knoblauch zum Stellvertreter;

für den Bezirk XII Rittergutsbesitzer v. Bredow in Bredow zum Schiedsmann, Gemeindevorsteher Kraatz in Markee zum Stellvertreter.

Die zu Schiedsmännern der Bezirke III, IV und VII gewählten Personen haben die Annahme der Wahl abgelehnt. Eine anderweite Wahl wird auf dem nächsten Kreistage erfolgen.

Der Landrath
Steinmeister.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser promeniert jetzt täglich, wie aus Kiel berichtet wird, mit einem Stock, so daß ihn jeder sehen kann, an Bord der „Hohenzollern". Die laufenden Regierungsgeschäfte werden von dem Monarchen mit seiner bekannten Genauigkeit erledigt. Da die Knieverletzung des Kaisers zu allerlei tollen und übertriebenen Nachrichten Anlaß gegeben hat, so bemerken wir, daß es sich lediglich um eine Verrenkung der Kniescheibe handelt, welche dadurch zu stande kam, daß bei dem Ausgleiten auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Deck wahrscheinlich die Gelenkkapsel und einige Gelenkbänder des Kniegelenks zerrissen und die Kniescheibe aus ihrer normalen Stellung seitlich verdrängt wurde. An sich sind solche Verletzungen unbedenklich und ernstere Komplikationen sind im Verlauf des Heilungsprozesses nicht zu befürchten. Das einzig Unangenehme ist dabei, daß, so lange der Riß in der Gelenkkapsel noch offen ist, die Kniescheibe immer wieder die Neigung hat, sich zu verschieben und aus dem Riß der Gelenkkapsel herauszutreten, sobald der Patient Bewegungen in dem verletzten Knie macht. Da hierdurch die Heilung verzögert werden würde, muß die Kniescheibe durch geeignete Mittel an ihrer normalen Stelle festgehalten werden, bis der Kapselriß zugeheilt ist. Dies geschieht entweder durch einen Gipsverband oder, wie es jetzt beim Kaiser nach den vorliegenden Mitteilungen erfolgte, durch geeignete Bindeneinwickelung und eine besondere Schutzvorrichtung, welche das Vorschieben der Kniescheibe verhindert. Immerhin pflegen derartige Verletzungen mehrerer Wochen zu ihrer Heilung zu bedürfen. — Der Kaiser beabsichtigt, am 18. August auf dem Kieler Schlosse ein Galadiner anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich zu veranstalten. — Der Reichskanzler v. Caprivi, welcher am Montag dem Monarchen an Bord der Yacht „Hohenzollern" in Kiel Vortrag gehalten hatte, ist am selben Abend noch nach Berlin zurückgekehrt.

— Ein Telegramm, das am Sonntag die Kaiserin Friedrich von Posen aus an den Kaiser nach Kiel sandte, hatte folgenden Wortlaut: „Sr. Maj. dem Kaiser und König. Kiel. Im Kreise meines Regiments trinke ich Dein Wohl und danke für das an das Regiment erlassene Telegramm. Deine Mutter."

— Der Minister v. Bötticher und der Staatssekretär Dr. v. Stephan sind mit dem Oberpräsidenten Bennigsen in Borkum eingetroffen und haben dort der Legung des neuen Telegraphenkabels zwischen dem Deutschen Reiche und England beigewohnt.

— Dem Fürsten Bismarck wurde in Kissingen Montag Nachmittag 1 Uhr der von den deutschen Studenten gewidmete Ehrenhumpen überreicht. Die Studenten, Vertreter der Corps, hatten sich in einem aus gegen 50 Wagen bestehenden Festzuge nach der oberen Saline begeben. Bei der Ueberreichung dankte der Fürst in gerührten Worten. Später fand im Altenburger Haus ein Festkommers statt, bei dem Toaste auf den Kaiser, den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern und den Fürsten Bismarck ausgebracht wurden. Dem Kommerse wohnte auch Graf Herbert Bismarck und Professor Schwenninger bei. Abends war ein Festspiel im Saisontheater und hierauf Tanz im Konversationshause. — Zur Bismarckfeier in Kissingen wird vom Dienstag noch berichtet: „Der gestrige Festabend, zu Ehren des Fürsten Bismarck im königlichen Theater von Direktor Reimann arrangiert, war von großem Enthusiasmus getragen; das Publikum stand bis auf die Straße. Nach jedem Verse des von Ernst Possart verfaßten und selbst gesprochenen Prologs ertönte minutenlanger Beifall. Der Fürst war von Rührung übermannt. Nach dem zweiten Akt von „Des Königs Befehl" verließ der Fürst das Theater. Possart wurde vom Fürsten Bismarck zur Tafel gezogen und erhielt zur Erinnerung das Brustbild des Fürsten mit eigenhändiger Unterschrift. Die zum Feste anwesenden Studenten veranstalteten nachmittags 4 Uhr in Klaushof einen Kommers. Das Befinden des Fürsten ist ein sehr gutes. In etwa acht Tagen wird der Fürst nach Varzin reisen."

— Der preußische Landtagsabgeordnete Berger-Witten ist am Sonntag Abend gestorben.

— Wenn alles so sicher wäre, wie das, daß wir vorläufig noch lange werden keinen großen europäischen Krieg bekommen, dann stände es schön um die Welt. Wir werden keinen Krieg bekommen, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil er unmöglich ist. Diese Unmöglichkeit beruht nicht darauf, daß Rußland mit der Einführung eines neuen Infanteriegewehres, Frankreich mit der Verstärkung der Festung Paris beschäftigt ist, sondern auf der in allen Ländern nur mäßigen Ernte. Den Russen kann ein Moltke entstehen, warum nicht, aber niemand im ganzen Zarenreiche wird im nächsten Jahre das Zusammenbringen des Proviantes für eine Millionen-Armee ermöglichen. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren, und heute, wo in einzelnen russischen Bezirken die Leute schon Eicheln essen, wo die Korn-Ausfuhr nach dem Auslande beschränkt werden muß, ist eben nicht das vorhanden, was der Krieg fordert. Millionen von Soldaten kann heute jede großstaatliche Militärverwaltung aus dem Boden stampfen, aber nicht das Brot hervorzaubern, um die an einem Punkte zusammengedrängten Massen satt zu machen. Und alle Tapferkeit, aller Heldenmut muß weichen vor dem Hunger. So stehen die Dinge thatsächlich, und es zeugt deshalb von ganz außerordentlichem Mangel an Scharfblick, wenn sich heute jemand durch Alarmgerüchte ins Bockshorn jagen läßt.

— Ganz gewaltig sind am Dienstag die Kornpreise, besonders Roggen, an der Berliner Börse in die Höhe gegangen, da nunmehr feststeht, daß die russische Roggenernte so schlecht ist, daß auf eine nennenswerte Einfuhr russischen Kornes in Deutschland nicht zu rechnen ist. Es sind auch in Rußland Maßregeln getroffen, welche einem Ausfuhrverbot für Roggen, Roggenmehl und Roggenkleie gleichkommen. Es fehlt somit stark an Ware für die vorhandene Nachfrage.

— Auf der Insel Helgoland hat am Montag Nachmittag die Enthüllung des Kaiser-Steines zwischen dem alten und neuen Leuchtturm unter entsprechender Feier stattgefunden.

— Der deutsche Bergarbeiterverband, dessen Hauptstützen bisher die sozialistischen Bergleute Westfalens waren, will nun auch weiteres Terrain zu erobern suchen. Die Bergleute a. D. Siegel und Schröter unternehmen jetzt Agitationsreisen nach den preußischen Provinzen Schlesien und Sachsen und dem Königreich Sachsen.

— Vom 1. September ab giebt es wieder Holsteiner Austern. Seit dem 1. September 1882 waren die Austernbänke an der schleswigschen Westküste infolge übermäßigen Fischens gesperrt. Ihr der Zwischenzeit hat nun die Auster sich noch keineswegs in dem gewünschten Maße vermehrt, doch hat der Minister für Landwirtschaft die Wiederaufnahme des Fischereibetriebes in dem mäßigen Umfange von 1200 Tonnen für den kommenden Winter gestattet, weil durch die seit der Sperrung eingetretene Vermehrung der den Austern feindlichen Tiere und Pflanzen die gedeihliche Entwicklung der Austernbrut in Frage gestellt erschien.

— Wie aus Wien gemeldet wird, werden den großen österreichischen Manövern im September beiwohnen: Der Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, König Albert von Sachsen, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das Terrain, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchlosem Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70 000 Mann vereinigen und einen strengen, ernsten Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß dieses Truppenaufgebot noch immer hinter jenem zurückstehe, welches Deutschland, Frankreich und Rußland entfalten.

— (Wie es heute in Paris steht.) Es läßt sich nicht leugnen, daß die Begeisterung der republikanischen Franzosen für die Russen allmählich etwas stark und für die französische Regierung selbst bedenklich wird, die natürlich recht gut einsieht, daß es mit dem Siegesmarsch der Zuaven und Kosacken nach Berlin denn doch nicht so schnell geht, wie die Chauvinisten an der Seine sich denken. Die Regierung winkt deshalb ab, das ist um so nötiger, als die Revancheblätter gar kein Hehl mehr daraus machen, daß nun bald wohl die Büchse schießen und der Säbel hauen wird. Und das sind, beiläufig gesagt, dieselben Republikaner, für welche die deutschen Sozialisten sich so begeistern.

Oesterreich-Ungarn. König Alexander von Serbien, der am Montag aus Rußland in Wien angekommen und in der dortigen Hofburg abgestiegen war, ist am Dienstag zum Kaiser Franz Josef nach Ischl gereist und von diesem persönlich empfangen worden. In der vom Kaiserpaare bewohnten Villa fand ein Festmahl zu Ehren des jungen Königs statt. Der Kaiser hatte auch eine längere Unterredung mit dem ersten serbischen Regenten Ristitsch. Aus Ischl begiebt sich das Gefolge des Königs nach Belgrad zurück, während der letztere selbst mit seinem Vater nach Paris reist.

Dänemark. König Christian von Dänemark hatte auf einem Spazierritt ein Rencontre mit einem Haufen betrunkener Burschen, welche den ihnen unbekannten König in einen Graben werfen wollten. Der König entkam durch die Schnelligkeit seines Pferdes. — Die Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Kopenhagen wird für Sonntag über acht Tage erwartet.

Rußland. In den Bezirken, in welchen die Ernte gänzlich mißraten ist, haben die Bauern verschiedentlich Plünderungszüge veranstaltet und fortgenommen, was sie nur bekommen konnten. Gendarmerie und Polizei konnten wenig ausrichten.

Orient. Reichskommissar v. Wißmann ist auf der Reise nach Deutsch-Ostafrika in Cairo angekommen und nach 24stündigem Aufenthalt sofort nach Bagamoyo weitergereist.

Amerika. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden sich an der Flotten-Demonstration zu Gunsten der chinesischen Christen beteiligen. Drei amerikanische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, nach Ostasien in See zu gehen.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. In Verfolg des Berichtes über das 4. Kreis-Bundesschießen des Osthavelländischen Kreis-Schützenbundes in der vor. Nr. haben wir noch zu referieren: Geschossen wurde am Montag von früh 10 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen. Die beiden Schießstände wurden in dieser Zeit gar nicht leer. Beim Bundeskönigsschießen schossen die Spandauer den Vogel ab, die ersten Preise beim Silberschießen holten sich aber die Nauener. Im Ganzen wurde, wie es auch von den fremden Schützen vielfach anerkannt ist, von der Nauener Gilde Vorzügliches geleistet, denn die Spandauer boten starke Konkurrenz schon durch die doppelte Zahl ihrer Schützen, und doch hat es sich nur um geringe Differenz gehandelt, so daß die Nauener sich beinahe auch die Königswürde erschossen hätten. Abends 7 Uhr traten die Gilden im Park der Bierhalle an zur Proklamierung der Erfolge des Schießens. Bundeskönig ist geworden: Kirchhofsinspektor Bergemann-Spandau mit 74 Ringen, 1. Ritter: Tischlermeister Peukert II-Spandau mit 73 Ringen, 2. Ritter: Bäckermstr. Schreiber-Nauen mit 72 Ringen. (Jeder Schütze hatte 3 Schüsse abzugeben. 25 ist die höchste Ringzahl eines Schusses.) — Bei dem Prämienschießen waren 40 Preise, bestehend in Kollektionen von silbernen Löffeln oder einzelnen derselben, ausgesetzt. Den ersten Preis (Etui mit 6 silbernen Theelöffeln) erhielt Böttchermeister Wegener-Nauen, den 2. Preis (2 schwere silberne Eßlöffel) der gegenwärtige König der Nauener Gilde Bork. Die übrigen Preise verteilten sich auf alle 4 Gilden, wobei allerdings die Spandauer den Löwenanteil bekamen. Der Bundeskönig und die beiden Ritter wurden vor der Front mit einem goldenen resp. silbernen Stern, dessen Größe und Verzierung sich nach den Würden abstuft, dekoriert. Der Stern ist am schwarz-weiß-roten Bande um den Hals auf der Brust zu tragen. Dem Bundeskönig, dem 1. und 2. Bundesritter, sowie dem Gewinner der 1. Prämie wurde ein dreifaches Hoch ausgebracht. — Abends nach 7 Uhr soupierten wohl 250 Personen in sämtlichen disponiblen Räumen der Bierhalle. Ein Ball beschloß das Fest. — Das nächste, also das fünfte Bundesschießen des Osthavelländischen Kreis-Schützenbundes soll 1893 in Spandau stattfinden.

Nauen. Geschäftsreisende stehen z. Z. nicht nur im Dienste von Warenhäusern; auch Bankiers halten sich jetzt vielfach „Reisende", welche besonders diejenigen ländlichen und kleinstädtischen Kreise aufsuchen müssen, „die nur kleine Ersparnisse und solche in nur bescheidenen, monatlichen Einzahlungen anlegen können." Hieraus erklärt sich wohl auch der Umstand, daß die Zahl der Opfer bei einigen der jüngsten Konkurse eine so große gewesen ist.

† In Bezug auf die Notiz in der vor. Nummer: „Rückgang der Kohlenpreise," machen wir, um Irrtümer zu vermeiden, ausdrücklich darauf aufmerksam, daß hier die sog. „Flammenförderkohle" benannt ist; dieselbe wird hauptsächlich zur Dampfkesselheizung gebraucht. Für die Kohlensorten, die zur Heizung der Oefen oder überhaupt für den Hausbedarf gebraucht werden, sind, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, die Preise in der letzten Zeit eher gestiegen als gefallen.

† Wie Kurzsichtigkeit und Eigennutz im stande sind, auch die beste soziale Gesetzgebung illusorisch zu machen, beweisen zwei Fälle, welche aus der Provinz Hannover gemeldet werden. Der erste Fall wird der „Celler Ztg." aus einem leider nicht näher bezeichneten Dorfe der Celler Gegend berichtet. Dort hat ein Dienstherr seinem Schäfer, der ihm seit vielen Jahren treu und brav gedient hat, den bisher gezahlten Lohn von 10 Thalern einfach abgezogen, nachdem der Schäfer seit dem 1. Januar d. J. die Altersrente bezogen hat. Trotzdem muß aber der Hirt dieselben Arbeiten verrichten wie früher. Der zweite Fall wird dem „Hann. Tagebl." von der Domäne Calenberg gemeldet. Dort ist dem Hofwächter Kreipe seitens des Gutspächters der Betrag der Rente einfach gekürzt, obgleich auch er dieselbe Arbeit verrichten muß wie früher. Kreipe ist bereits seit 44 Jahren auf der Domäne thätig gewesen und erfreut sich des besten Rufes. Auf diese Weise kommen die Segnungen des Altersversorgungsgesetzes also nicht den alten bedürftigen Arbeitern, sondern diesen gewissenlosen Brotherren zugute. Eine solche Handlungsweise verdient jedenfalls niedriger gehängt zu werden.

† Zur Warnung verdient ein gerichtliches, vom „Landwirt" mitgeteiltes Erkenntnis weiter verbreitet zu werden: Ein schlesischer Gutsbesitzer hatte ein krankes Schwein vor dessen Verenden totstechen lassen und das Fleisch seinem Gesinde zu essen gegeben. Der Fall kam zur Anzeige, und der Staatsanwalt erhob die Anklage, über die die 4. Strafkammer zu Breslau am 22. Juni zu entscheiden hatte. In der Verhandlung bekundete der Veterinär-Sachverständige, Departementstierarzt Dr. Ulrich, daß nach den Angaben des Angeklagten und der Zeugen über das Krankheitsbild und den Befund nach der Schlachtung entschieden Rotlauf im höchsten Grade vorhanden und das Tier vor der Notschlachtung schon selbst dem Verenden nahe gewesen sei. Das Fleisch eines solchen Tieres erliege ungemein rasch dem Verwesungsprozeß, der dann auch durch die Pökelung kaum aufgehalten werde. Der andere medizinische Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß Fleisch von der beschriebenen Beschaffenheit ungenießbar und gesundheitsgefährlich sei. Daß von den Dienstleuten des Angeklagten nach dem Genusse des Fleisches niemand erkrankt sei, müsse lediglich einem glücklichen Zufall zugeschrieben werden. Der Gerichtshof gelangte durch die Beweisaufnahme in Verbindung mit den eigenen Aussagen des Angeklagten zu der Ueberzeugung, daß dieser als alter Landwirt die Krankheit des Schweines doch erkannt und nur aus Eigennutz das schlechte Fleisch dem Gesinde gegeben habe. Die Gesamtstrafe für die vier Fälle der Verausgabung lautete gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf neun Monate Gefängnis, zweijährigen Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils.

Brunne. Die Kunde von einem räuberischen Ueberfall erschreckte am Montag Abend die hiesige Einwohnerschaft. Das Opfer war der hier konditionierende Bäckergeselle Golling. Als derselbe abends bald nach neun Uhr, vom Baden zurückkehrend, durch den Garten des Kossäten B. ging, wurde er plötzlich von einem langen Kerl, der aus der Laube hervorsprang, überfallen und gleich so heftig gewürgt, daß ihm im Augenblick das Bewußtsein schwand und er weiter nichts zu berichten weiß. Zufällig wurden bald darauf einige Leute in die Nähe des Thatorts geführt, und durch wimmernde Laute aufmerksam gemacht, entdeckten sie beim Streichholzlicht den Gesellen auf der Laubenbank liegend in hilflosem Zustand. Die Hände waren ihm über den Kopf zusammengebunden. Ueber das Gesicht war ein Sack gezogen und derselbe mit einem über den Mund geführten Strick befestigt. Die Füße waren mit einem Strick an die Bank gefesselt. Uhr und Portemonnaie mit zwölf Mark waren geraubt. Beides wurde später wiedergefunden, das Portemonnaie jedoch ohne Inhalt. Die Stricke wurden rasch mit einem Messer durchschnitten und der also Befreite nach dem Hause seines Meisters gebracht. Der herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Grell aus Fehrbellin verordnete Kühlungen für die durch den Druck der Fesseln angeschwollenen Glieder, stellte aber sonst fest, daß Verletzungen nicht vorliegen. Es scheint sich um mehrere Räuber zu handeln. Da man dieselben nach ihrer Ortskenntnis als im Orte wohnend vermuten muß, wurden sofort noch am Montag Abend unter den hiesigen Knechten Nachforschungen angestellt. Dieselben sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben; hoffentlich wird es aber gelingen, den oder die Thäter ausfindig zu machen und dem Staatsanwalt zu überliefern. Das Verbrechen ist ein grober Ausbruch der rohen Gesinnung, wie sie sich auch sonst in unsern Dorfgemeinden zu bethätigen beginnt.

Rathenow. Im Monat Juli d. Js. sind im städtischen Schlachthause geschlachtet worden: 76 Rinder, 2 Pferde, 364 Schweine, 160 Kälber, 255 Schafe. Vernichtet wurden: 9 Lungen, 27 Lebern, 1 Euter; auf die Freibank kam ein Schwein.

Rathenow. Die Erbauung des Proviant-Magazins an derselben Stelle, wo es bisher gestanden, ist beschlossene Sache. Allerdings wird dasselbe nicht in dem bisherigen Umfange hergestellt, sondern ein Teil der stehengebliebenen Mauern wird überdacht, ein anderer Teil mit einem zweiten Stockwerk versehen und diese Räume zur Lagerung von Getreide, Mehl u. s. w. benutzt. Außerdem wird in entsprechender Entfernung, ähnlich dem stehen gebliebenen, ein größerer Schuppen zur Aufspeicherung von Heu und Stroh erbaut, so daß die neuen Räumlichkeiten dieselben Vorräte aufzunehmen imstande sein werden wie früher. Sämtliche Baulichkeiten sollen bis zum 1. November cr. unter Dach und Fach gebracht sein.

Potsdam. (Eine Marschwette.) Ein Berliner Geschäftsmann machte eine Wette, daß er, ohne auszuruhen, mit 50 Pfund im Tornister den Weg von Berlin nach Potsdam laufen wolle. Er führte dies auch sofort aus und gewann die Wette, 200 Mark, die ihm auf dem Bahnhof in Potsdam ausgezahlt wurden. Bis Zehlendorf soll ihm die Reise ziemlich leicht geworden sein, dagegen haben ihm die Steigungen hinter Wannsee große Schwierigkeiten gemacht. — Es giebt Soldaten in der Potsdamer Garnison, die nach Berlin gelaufen sind, dort die ganze Nacht getanzt haben und dann den Weg nach Potsdam wieder zu Fuß zurücklegten.

Charlottenburg. Einen Riesenochsen hat der Hofschlächtermeister W. Beck vom Dom. Herrenhof bei Wrietzen gekauft und läßt denselben jetzt zum Besten der Ferienkolonieen für Geld sehen. Der Ochse hat einen Umfang von 3 m, eine Höhe von $2^1/_4$ m und eine Länge von $3^1/_4$ m. Das Gewicht des Tieres beträgt 25 Centner.

Wustrau. Einen hervorragenden Schmuck des schlichten Gotteshauses zu Wustrau bei Neu-Ruppin bildet das vor einem Jahrhundert (1791) errichtete herrliche Epitaphum des Generals H. J. v. Zieten, des ersten Chefs vom Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, das am 9. August sein 150jähriges Jubiläum festlich beging. In der Mitte des bemerkenswerten Denkmals erblickt man eine reich verzierte Urne mit dem Bildnis und Namen des verblichenen Husarengenerals. Oberhalb der Urne erhebt sich hinter derselben eine Pyramide, an welche sich zu beiden Seiten bedeutungsvolle allegorische Gestalten lehnen. An der einen Seite steht eine halbverschleierte weibliche Figur, deren rechte Hand die von einem Engel dargebrachte Bibel ergreift: mit der linken hebt sie einen Sternenkranz empor. An der anderen Seite der Pyramide befindet sich eine in Löwenhaut gekleidete, mit Helm und Panzer versehene Gestalt; in der rechten Hand trägt sie einen Lorbeerkranz, in der linken ein zur Erde gesenktes Schwert. Ihre Arme stützt sie auf einen Schild, auf dem man die Namen und Jahreszahlen der Schlachten liest, an denen Zieten teilgenommen hat. Jene verschleierte Gestalt mit Bibel und Sternenkranz bedeutet die Religion, diese in der Löwenhaut mit Helm und Panzer die Tapferkeit des Dahingeschiedenen. Am Fuße des Monuments liegt ein Hirtenstab, eine Pflugschar und ein Büschel reifer Weizenähren zur Andeutung seiner Freude am Landleben. Vorn am Postament zeigt eine Tafel von schwarzem Marmor folgende Worte in Goldschrift: „Mit Friedrich lebt er im Jahrbuch der Geschichte: Bewundert als Held, geliebt als Mensch und Christ. Glücklich waren durch ihn, die weinend dies Denkmal ihm setzten, Gattin und Kinder."

Kyritz. Zur Verpachtung der Jagd auf der Feldmark Kyritz war Termin am 7. August. Die Abgabe der Gebote für die Jagd in 4 Parzellen erzielte die Summe von 1830 Mark, während für die Jagd in zwei Parzellen 2425 Mark geboten wurden. Es wurde infolge dessen die Jagd in zwei Parzellen verpachtet und erhielt Herr Kaufmann Wild aus Berlin die erste Parzelle, südlich der Stadt, für den Preis von 1350 Mark, Herr Kaufmann Pillmann hierselbst die zweite Parzelle, nördlich der Stadt, für 1075 Mark.

Oranienburg. Aufsehen erregten am Sonnabend Abend zwei Herren, welche mit einem sogenannten Wasser-Veloziped oberhalb der Havelbrücke sich zeigten. Die ganze Maschinerie deutet auf eine sehr sinnreiche und praktische Erfindung hin; auch ist dieselbe vor jedem Umwerfen durch Wind oder Wellenschlag geschützt. Die Herren legten die Strecke von Charlottenburg nach hier mit Leichtigkeit zurück. — Aus Sachsenhausen wird uns hierzu noch geschrieben: Sonnabend Abend bot sich den Passanten der Havelzugbrücke ein interessantes Schauspiel. Von der Friedenthaler Schleuse her kam in flotter Gangart ein mit Flaggen geschmücktes Wasser-Veloziped, welches an der genannten Brücke anlegte. Es sammelte sich bald eine größere Menschenmenge an, die staunend das hier noch nicht gesehene Fahrzeug bewunderte. Der Besitzer, Herr Inspektor Krüger aus Berlin, war so liebenswürdig, dem Wunsche mehrerer Herren nachzukommen, und fuhr einige Male auf und ab. Wenn man die starke Strömung der Havel in Betracht zieht, so war die Schnelligkeit und Sicherheit des Fahrens, namentlich bei den Wendungen, dem Vor- und Rückwärtsfahren, geradezu verblüffend. Für ein Ruderboot wäre es unmöglich gewesen, bei dem am Sonnabend herrschenden konträren, starken Winde von Berlin aus hierher zu kommen. Was die Bauart des Wasserrades anbelangt, so besteht es in der Hauptsache aus 2 je 8 Mtr. langen hohlen Schwimmkörpern mit je zehn wasserdichten Abteilungen. In der Mitte zwischen den Körpern befindet sich ein Schaufelrad, welches durch eine oder zwei Personen mittes Kettenbetrieb in derselben Weise, wie bei den Land-Velozipeden bewegt wird. Da die Schwimmkörper nach Art der Rennboote gebaut sind, so ist auch ein sehr flottes Segeln möglich. Das Fahrzeug bietet in jeder Beziehung eine weit größere Sicherheit gegen Kentern als jedes andere Boot. Außer den Fahrern können noch einige Personen mitgenommen werden, ohne daß eine Ueberlastung stattfindet. Unter gewöhnlichen Verhältnissen legt man mit dem Rad ohne besondere Anstrengung $1^1/_2$ Meile in der Stunde zurück. Der Besitzer hat das Fahrzeug selbst gebaut und es unserem Kaiser am 31. Mai d. J. auf dem Wannsee vorgeführt.

Oranienburg. Wie wir gehört haben, beabsichtigt der hiesige Radfahrerklub in kurzer Zeit ein Wettfahren abzuhalten, und zwar auf der Strecke Sachsenhausen-Nassenheide.

Storkow. Drei Radfahrer sind vor einigen Tagen bei einer Fahrt, die sie nach hiesiger Gegend unternahmen, übel angekommen. In einem Dorfe, wo sie zu Mittag anlangten und in dem Kruge sich stärkten, entspann sich zwischen einem Bauern und den Dreien eine Unterhaltung über die Nützlichkeit des Radfahrens; die Drei lobten natürlich ihren Sport und behaupteten, daß derselbe den Körper kräftige und die Glieder gelenkig mache. Das bestritt der Bauer und meinte, die jungen Herren möchten erst mal den Beweis hierfür liefern, er bezweifele, daß die jungen Herren mit ihrer Kraft und Gelenkigkeit dreschen könnten, das könne aber jeder Knecht auf dem Lande; draußen in der Scheune würde gedroschen, die jungen Herren möchten ihre Kunst einmal beweisen. Das versuchten diese denn auch zum großen Gaudium der Drescher, die schließlich die jungen Herren in ihrem Drescheifer zügeln mußten, sonst hätte sich jeder von ihnen eigenhändig mit dem Dreschflegel seinen Kopf zerschlagen. Nachdem ihnen Schwielen und Beulen gefühlt worden waren, fuhren die Drei auf ihren Rädern davon; aber nur zur nächsten Eisenbahn-Haltestelle, um von dort mit verbundenen Köpfen nach Hause zurückzukehren.

Angermünde. Ein am vorigen Mittwoch auf dem Gute Schöneberg stattgehabtes Feuer ist leider von ganz erheblicher Dimension gewesen. Der mit Rohrdach versehene große Kuhstall stand, als das Feuer bald nach dem Blitzschlag bemerkt wurde, in seinem oberen Teile in vollen Flammen. Die auf dem Gute Anwesenden machten sich natürlich sofort an die Rettung der Kühe, was nur bei 67 Haupt gelang. 20 Kühe fanden den Erstickungstod, 8 mußten sofort geschlachtet werden, während der Rest von dem zufällig auf Schöneberg anwesenden Tierarzt Herrn Junkers in Behandlung genommen werden mußte. Uebrigens ist der dem letzteren gehörige Schimmel, welcher in dem niedergebrannten Stalle untergebracht worden war, auch dem Feuer zum Opfer gefallen. — Am Mittwoch Nachmittag fuhr ein Blitz in die Scheune des Bauergutsbes. Herrn Großkopf in Parstein; zum Glück zündete der Blitz nicht, richtete aber am Dach erhebliche Beschädigungen an. An demselben Tage setzte ein Blitz eine Roggenmandel des Herrn Bauergutsbes. Kremzow zu Bölkendorf in Brand.

Mittenwalde. Ein schwerer Gattenmord, der unter entsetzlichen Umständen ausgeführt worden sein muß, schwebt gegenwärtig in Untersuchung vor dem Staatsanwalt des Königlichen Amtsgerichts zu Lübben. Vor längerer Zeit war aus Mittenwalde der daselbst beschäftigte und wohnhafte Arbeiter Discher spurlos verschwunden. Obwohl die Volksstimme schon damals ein Verbrechen mit dem Verschwinden des Discher in Verbindung brachte, so waren es doch so haltlose Punkte, daß eine Untersuchung dahin nicht nur ohne jeden nennenswerten Erfolg blieb, sondern eher zur Evidenz ergab, daß Discher seine Frau heimlich verlassen habe. Die Angelegenheit war, da es schon lange her war, bereits der Vergessenheit anheim gefallen, und an den so eigentümlich Verschwundenen erinnerten nur noch die von Zeit zu Zeit behördlich angestellten Nachforschungen. Anfang vorigen Monats wurde nun in der Spree, unterhalb Lübbens, der furchtbar zugerichtete Leichnam eines Mannes aufgefunden, welcher schon ziemlich lange im Wasser gelegen haben mußte, da er stark in Verwesung übergegangen war. Der Leichnam wurde einer genauen Untersuchung unterworfen, wobei einige in den Akten angegebene Erkennungszeichen auf die Person des verschwundenen Discher hinwiesen, als welcher auch die Leiche rekognosziert und von der Ehefrau anerkannt wurde. Bei der Untersuchung waren jedoch auch verschiedene Schädelverletzungen und Wunden am übrigen Körper festgestellt worden, so daß eine Obduktion nötig wurde, deren Ergebnis dahin lautete, daß Discher mit einem schweren Instrument niedergeschlagen, gestochen und dann möglichenfalls noch lebend, aber ohne Bewußtsein, in die Spree geworfen worden sei. Daß der Leichnam nicht eher gefunden wurde, hat seinen Grund wahrscheinlich darin, daß er mit Steinen beschwert worden ist. Ueber die mutmaßliche Zeit der That, sowie über die Thäter fehlte jeder Anhalt. Infolge dessen erließ die Staatsanwaltschaft eine Bekanntmachung, in welcher alle diejenigen, welche zuletzt mit dem p. Discher zusammengewesen resp. ihn lebend allein oder in irgend welcher Begleitung gesehen hatten, gebeten wurden, ihre Wahrnehmungen der Staatsanwaltschaft schleunigst mitzuteilen. Die betreffende Bekanntmachung hatte auch dahin Erfolg, daß verschiedene Nachrichten über Discher einliefen. Unter anderem wurden auch Mitteilungen gemacht, welche als eine Kette zusammenhängender Beweise die Schuld eines vorsätzlichen und mit unmenschlicher Grausamkeit kaltblütig ausgeführten Gattenmordes auf die Ehefrau des Discher lenkten. Die Indicien nahmen eine so belastende Schwere an, daß zur Verhaftung der Discher geschritten wurde. Der Fortgang der Untersuchung hat die Schuld der Verhafteten zur Evidenz erwiesen. Für die Staatsanwaltschaft ist es namentlich ein Brief gewesen, welcher die sichersten Verdachtsgründe ergab. Dieser Brief wurde in der ersten Hälfte des vorigen Monats im Auftrage der Frau des Straßenreinigers Jänicke zu Königs-Wusterhausen von einer Person in einen Postkasten in Mittenwalde gesteckt. Derselbe fiel der Polizei in die Hände. Die in dem Briefe gemachten Mitteilungen bezogen sich auf das schreckliche Ende des Discher, ferner auf sein Wiederauffinden und schließlich auf die Person der Ehefrau, welche infolge dieser Enthüllungen verhaftet wurde. Im Interesse der spruchreifen Verhandlung wegen Mordes gegen letztere ist es für die gegenwärtig noch geführte Untersuchung der Staatsanwaltschaft von großer Wichtigkeit, diejenige Person kennen zu lernen, die den bewußten Brief in den Postkasten geworfen hat. Zu diesem Zweck ist jetzt eine dahingehende weitere Bekanntmachung erlassen worden. Der Fall wird in der nächsten Schwurgerichtssitzung verhandelt werden. Die Anklage nimmt an, daß Discher in der Nacht auf Verabredung seiner Frau mit anderen nach dem Spreeufer gelockt und dort in unglaublich roher Weise ermordet worden ist.

Vermischtes.

* (Berliner Chronik.) Eine wissenschaftlich-zoologische Ausstellung beabsichtigt der Menageriebesitzer Hagenbeck aus Hamburg im Laufe dieser Woche in Berlin zu eröffnen. Herr Hagenbeck hat sich zu diesem Zweck die Parkanlagen des Walhalla-Theaters in der Hasenheide auf längere Zeit gesichert und will dieselbe nach Art der zoologischen Gärten mit großen Raubtiergruppen und den seltensten Tieren aller Zonen bevölkern. Es sollen nicht, wie sonst in zoologischen Gärten, seltene Tiere gezeigt, sondern es soll auch durch Dressurproduktionen bewiesen werden, wie der Mensch die wildesten Geschöpfe unterwerfen kann. — Im Volke herrscht vielfach noch der Aberglaube an die Heilkraft von Spinnengewebe bei Schnittwunden. In diesem Glauben legte sich ein Arbeiter G. in Berlin auf eine Wunde an der Hand, die er sich bei der Arbeit durch einen unvorsichtigen Messerschnitt beigebracht hatte, ein altes Spinnengewebe. Bald darauf schwoll die verletzte Hand stark an, heftige Schmerzen stellten sich ein, und G. mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Dieser stellte eine Blutvergiftung fest, deren Folgen nur noch durch schleunige Amputation der Hand zu beseitigen waren. — Berliner Zeitungen teilen übereinstimmend mit, daß in letzter Zeit dort die Zahl der sogenannten Detektiv-Institute (Ermittelungs-Anstalten) überhand nimmt. An der Spitze der drei jüngsten dieser Schöpfungen stehen — bestrafte Verbrecher. Amtlich wird vor dieser Art Bureaus gewarnt. — Der 11jährige Knabe Kröning, der, wie s. Z. berichtet, aus Furcht vor Strafe sich vom 4. Stock aus dem Fenster stürzte, ist an seinen Verletzungen gestorben. — Eine Konditorbude gestürmt. Am Sonntag Abend wurde in Weißensee eine Konditorbude von etwa 20 jungen Burschen im Alter von 16—20 Jahren gestürmt, die Warenvorräte geplündert und der Inhaber bei seiner Verteidigung schwer verletzt. Gendarmen kamen hinzu und verhafteten drei der Excedenten. Nach einer halben Stunde kehrte die Rotte wieder, und es entwickelte sich zwischen ihr und der Polizei ein förmlicher Kampf. Die Excedenten wurden schließlich mit blutigen Köpfen zurückgeworfen und zehn weitere derselben verhaftet.

* Auf einer Kahnfahrt in der Danziger Bucht sind ein Offizier, ein Assistenzarzt und zwei Matrosen des deutschen Manövergeschwaders infolge von Kahnkentern ertrunken.

* In Rüdesheim zogen sich am Montag ein als Tierarzt zu Rate gezogener junger Schmied und ein Metzgerbursche beim Schlachten einer an Milzbrand verendeten Kuh Blutvergiftung zu. Der Schmied ist bereits gestorben und der Metzger liegt hoffnungslos darnieder.

* In der Zeche Helene bei Witten wurden durch schlagende Wetter zwei Bergleute getötet, einer verwundet.

* Das Tagesgespräch bildet im Bad Oeynhausen gegenwärtig folgender merkwürdige Vorfall. Ein Herr W. aus Berlin hatte, seit Jahren an beiden Beinen gelähmt, in dieser Saison das genannte Bad aufgesucht, um wenigstens Milderung für sein Leiden zu finden. So saß er neulich im Kreise mehrerer Bekannten vor der Thür seines Hauses, als das seit einiger Zeit drohende Gewitter urplötzlich losbrach. Ein greller, dicht vor der Gesellschaft niederfahrender Blitzstrahl und ein betäubender Donnerschlag ließen diese unter allen Zeichen des Entsetzens in das Haus flüchten, und das geschah in solcher Eile und Verwirrung, daß niemand des Gelähmten geachtet hatte. Ein zweiter blendender Blitz und ein noch lauterer Schlag und wieder ein blendender Blitz vermehrte die Bestürzung noch, und erst nach längerer Zeit, als man sich von dem gewaltigen Eindruck etwas erholt hatte, erinnerte man sich des hilflos zurückgelassenen Gelähmten. Wer aber beschreibt das allgemeine maßlose Erstaunen, als derselbe mit schnellem und kräftigem Schritt mitten unter die Anwesenden tritt!? Der gewaltige Schreck über den jähen Ausbruch des Wetters und sein entsetzliches Krachen, gepaart mit der Kraft des Selbsterhaltungstriebes, hatten bewirkt, daß die Lähmung mit einem Schlage von dem Kranken wich und er, wie die Bibel sagt, „aufstehen und wandeln" konnte! Und so wandelt Herr W. noch heute stramm und sicher auf der Oeynhausener Promenade einher, wo man ihn sonst nur in einem jener bekannten Wagen begegnete.

* Im Schlosse der Mutter des französischen Präsidenten Carnot wurde ein Einbruch verübt. Das ganze Silberzeug ist gestohlen.

* In der Kathedrale zu Malaga in Spanien wurde der Priester Antonio Bonitez während des Gottesdienstes erstochen. Der Mörder ist auf frischer That ergriffen.

* Am vergangenen Freitag haben in der Nähe von Tscherkeskoi türkische Räuber zwei Franzosen entführt, von denen der eine freigelassen worden ist mit dem Beding, für den anderen 115000 Frcs. Lösegeld zu bringen.

* Wie aus New-York gemeldet wird, ist am Montag die Hitze auf 97 Grad Fahrenheit = etwa 29 Grad Reaumur gestiegen; es war dieses der heißeste Tag seit 20 Jahren. Verschiedene Fälle von Sonnenstich kamen vor.

* Wie viele Schwalben gehen auf ein Pfund? Gelegentlich einer Wette wurde, wie die „M. N. N." berichten, jüngst in einem badischen Städtchen festgestellt, daß eine Schwalbe nur 10 Gramm wiegt, mithin 50 auf ein Pfund gehen. Der eine der Wettenden hatte geglaubt, daß etwa 6 bis 8 Stück ein Pfund wiegen würden.

* Elektrische Kegelbahnanzeiger sind von einer Firma in Hannover, der die betreffende Einrichtung patentiert ist, Besitzern von Kegelbahnen angeboten worden. Auf einer hinter den Kegeln zu errichtenden Wand wird in gut sichtbarer Höhe die Figur des Kegelplatzes angebracht. Für jeden Kegel ist eine runde Oeffnung vorhanden, in welche sofort eine schwarze Klappe vorspringt, sobald der betreffende Kegel von seinem Platze weicht. Die schwarze Klappe verschwindet sofort wieder, sobald der betreffende Kegel wieder auf seinem Platze steht. Die Spieler sehen also deutlich, welche Kegel nach jedem Schub gefallen sind, und sie sehen ebenso, ob das Wiederaufsetzen der Kegel beendet ist und der nächste Schub erfolgen kann. Der Apparat kann auch auf dem Standplatze der Spieler über der Schreibtafel angebracht werden, wo er in sehr bequemer Weise das Notieren der geschobenen Points erleichtert. Das laute Rufen der Kegeljungen, das zu allerlei Irrtümern führt, namentlich wenn mehrere Kegelbahnen dicht neben einander liegen, wird dadurch ganz vermieden. Die Wirkung des Apparates ist dadurch bedingt, daß der fallende Kegel durch die Erleichterung des Standortes um das Gewicht des Kegels eine Stromkette schließt, welche die Klappe hervorspringen läßt; dieser Strom wird durch das Gewicht des Kegels unterbrochen, sobald derselbe auf seinem Platze steht.

* Die Skatpflanze (scata decifolia) gehört zu den netten, nach der Behauptung mancher Forscher sogar zu den veredelten Pflanzen. Vor 20 Jahren noch ziemlich unbekannt, verbreitet sie sich jetzt fast rapider als die Reblaus. Dem Vernehmen nach sollen die ersten Exemplare im Altenburgischen beobachtet worden sein. Die Skatpflanze acclimatisiert sich sehr schnell und kommt nach der Ansicht berühmter Autoritäten überall fort. Sie unterscheidet sich von anderen Pflanzen hauptsächlich dadurch, daß sie besonders an langen Winterabenden in voller Blüte steht. Gewöhnlich findet man drei Exemplare kleeblattförmig beisammen, seltener viere. Jede Skatpflanze hat zehn Blätter von länglich-viereckiger Form, die fächerförmig an einem langen Blattstiel sitzen. Finden sich bei einem Exemplar mehr oder weniger Blätter, so fallen die Blätter sämtlicher Exemplare sofort ab, worauf sie von neuem sofort wieder anwachsen. Es scheint demnach die Zahl zehn eine Haupt-Lebensbedingung unserer Pflanze zu sein. Die Farbe der Blätter ist auf der oberen Seite weiß, mit teils roten, teils schwarzen Punkten. Finden sich bei einer Pflanze nur Blätter mit 7, 8, 9 oder 10 Punkten, so nennt man das „Null" oder „Nullouvert". Die einzelnen Blätter werden gewöhnlich in einer ganz genau bestimmten Reihenfolge nach einander abgeworfen, selten alle zehn auf einmal. Das Abfallen der Blätter nennt man „stechen" oder „wimmeln". Die Blätter der Skatpflanze haben die Eigentümlichkeit, daß sie, nicht wie bei anderen Pflanzen, dem Lichte zu, sondern von demselben abgekehrt sind. Nur ganz alte Pflanzen machen zuweilen hierin eine Ausnahme. Mitunter wird ein Exemplar von den beiden anderen (oder auch umgekehrt) geschnitten, eine in der ganzen Pflanzenwelt einzig dastehende Thatsache. Manchmal werden auch einige dieser Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Pech herrührt, womit sie behaftet sind. Ein solcher Zustand ist zwar immer verhängnisvoll, führt aber durchaus nicht den Ruin des Gewächses herbei. Die scata decifolia ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört zu ihren Haupt-Lebensbedingungen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das zuvor mit Hopfen und Malz abgezogen ist und eine gewisse Zeit gelagert hat oder auch mit Rum und Zucker versetzt ist, in welchem Falle es sogar bis zu 40 Grad Wärme haben darf. Tabakrauch schadet den Pflanzen durchaus nicht. Weibliche Exemplare der Skatpflanze kommen wohl auch vor, sind aber ziemlich selten.

* (Dreimal gelyncht.) In Little-Rock (Arkansas) starb unlängst ein gewisser Hume, der während seines an Abenteuern reichen Lebens dreimal gelyncht wurde, aber jedesmal dem Tode entrann, dank seiner „Kriegslist", die jedenfalls einzig in ihrer Art dasteht. Vor 18 Jahren war Hume auf der Farm eines reichen Viehbesitzers in Texas einfacher Viehhirte. Aber schon kurze Zeit darauf wurde er selber Züchter, und in der ganzen Gegend verfehlte man nicht, darauf hinzuweisen, daß er in demselben Maße reicher wurde, als sich die Viehherden seiner Nachbarn verminderten. In Texas verursacht eine solche Entdeckung eine gewisse Erregung, und Hume hielt es für geraten, für einige Tage zu verschwinden. Heute weiß man, daß er sich damals in Galvestone aufhielt, wo er sich, obwohl er einen sonderbar schönen und gesunden Hals hatte, von einem geschickten Operateur eine silberne Kanüle in den Kehlkopf setzen ließ. Einige Tage nach seiner Rückkehr auf die Farm wurde Hume beim Viehdiebstahl ertappt und von den Hirten der Pampas „etwas höher gehängt". Doch seine silberne Kanüle bewahrte ihn vor dem Erstickungstode; er schnitt sich in aller Ruhe los, suchte einen anderen Teil des großen Texas auf und begann hier sein Diebshandwerk in vergrößertem Maßstabe zu betreiben. Man braucht kaum hinzuzufügen, daß er zum zweiten Male aufgeknüpft wurde und zum zweiten Male „von der Höhe der Situation" herabstieg. Doch hatte ihm die Lynchjustiz in Texas gründlich die Laune verdorben, und der sonderbare Züchter hielt es für geraten, sich in Mexiko anzusiedeln. Drei Tage nach seinem feierlichen Einzuge in Mexiko hatte Hume bereits 16 Rinder gestohlen, und am vierten Tage war er wieder „auf einen grünen Zweig" gekommen. Diesmal schien es jedoch mit dem Lynchen bitterer Ernst zu sein, denn die „heilige Feme" der Rinderhirten hatte von Humes Thaten in Texas vernommen und ließ ihn, nachdem ihm während der Nacht die Schlinge um den Hals gelegt worden war, bis zu Tagesanbruch scharf bewachen. Als die Sonne aufging, entfernten sich die „scharfen" Wächter, und eine Stunde später hatte Hume bereits einen Spaziergang unternommen und von seiner Exkursion drei Rinder mit nach Hause gebracht. Dann verschwand er aus Mexiko und führte in Little-Rock ein beschauliches Leben. Das Merkwürdigste an der ganzen Geschichte ist, daß die silberne Kanüle, welche an Hume dreimal das Strafgericht des Richters Lynch zu schanden gemacht hatte, schließlich seinen Tod verursachte, indem sie allmählich rostete und ihm etwas zu tief in den Rachen hinunterrutschte.

Berühmte Steine in der Mark.

Vom heiligen Beda berichtet die Legende, ein leichtsinniger Knabe habe einst den schon erblindeten Greis über ein mit gewaltigen Steinen besäetes Feld geführt und ihn mit den Worten: „Ehrwürdiger Vater, viele Menschen sind versammelt und warten auf die Predigt" veranlaßt, das Wort Gottes zu verkünden. Als er, beschließend, darauf das Vaterunser, wie sich's geziemt, gebetet und gesprochen: „Dein ist das Reich und Dein die Kraft und Dein die Herrlichkeit bis in die Ewigkeiten," da riefen rings im Thal viel tausend Stimmen: „Amen, ehrwürdiger Vater, Amen, Amen!" Wie hier die Legende das leblose Gestein beseelt, so hat auch die schaffende Volksphantasie an unzähligen Orten besonders hervorragenden Vertretern des Steinreichs Leben eingehaucht und Bedeutsamkeit gegeben. Hier knüpft sie an den vereinzelten Felsblock die Sage von der hartherzigen Frau Hitt; dort läßt sie die fröhliche Hochzeitsgesellschaft des treulosen Hans Heiling in Stein verwandeln.

In der Mark Brandenburg sind es natürlich vor allem die Findlingsblöcke (Wandersteine, erratische Blöcke), welche ihre schöpferische Kraft anregten. Ein Gang über den Lustgarten zu Berlin führt uns an der gewaltigen Granitschale vorüber, und flugs wandern unsere Gedanken spreeaufwärts zu jenem sagenumwobenen Markgrafensteine von Rauen (bei Fürstenwalde), aus dem Kantian sie formte. Dort stand einst in grauer Vorzeit ein stolzes Schloß, in welchem eine wunderliebliche Prinzessin wohnte. Weil sie aber einem Riesen, der ihre Hand begehrte, durchaus nicht angehören wollte, sprach dieser einen fürchterlichen Fluch über sie und ihr Erbe aus; alsbald versank das Schloß mit Rittern und Knappen unter Donner und Blitz in die Tiefe; die Prinzessin aber mußte „in den Stein springen". Darin lebt sie noch heut; denn als Kantian im Jahre 1827 den größten der Steinriesen sprengte, schlüpfte sie, wie eine neuere Sage wissen will, in die stehenbleibende Hälfte, während die andere nach vorläufiger Bearbeitung zu Schiff nach Berlin gebracht wurde.

Kleinere erratische Blöcke in der Mark werden mit Vorliebe als Wurfgeschosse der Riesen oder ihres modernen Vertreters, des Teufels, bezeichnet. So schleuderte ein Riese einen großen Stein, auf dem die Eindrücke der fünf Finger einer Hand sichtbar waren, um den neuerbauten Dom zu Brandenburg zu zertrümmern. Er hatte aber schlecht gezielt: der Stein fiel auf den Exerzierplatz bei Brandenburg. Frau Harke, eine Riesin, welche in den Camernschen Bergen südlich von Havelberg wohnte, machte es schlimmer: mit einem gewaltigen Steine wollte sie die Marienkirche zu Brandenburg (an deren Stelle jetzt das weit sichtbare Kriegerdenkmal steht) zerschmettern; doch der Stein entglitt ihrer Hand und fiel bei den Dörfern Kotzen und Landin nieder; da liegt er noch und hat ein tiefes Loch; darin trocknet das Wasser nicht aus. Ein anderer Stein, mit welchem sie den Dom in Stendal zertrümmern wollte, liegt auf dem Galgenberge bei Arneburg, und ein dritter, welcher den Havelberger Dom vernichten sollte, lag ehedem auf dem Gollenberg bei Stölln (Westhavelland). Aehnliche Sagen finden sich in der Uckermark. Es ist leicht zu erkennen, daß sich bei dieser Sagengruppe Nachklänge altgermanischer Mythologie mit dunklen historischen Erinnerungen aus der Zeit der Kämpfe zwischen Christen- und Heidentum vermischen.

Schreiten wir gleich dem ewig auf der Ostfahrt begriffenen Thor dem Oderthale zu, so finden wir hier eine andere hochinteressante Sagenform, welche sich auf den berühmten Stein von Lunow (in der Nähe von Oderberg) bezieht. Vermutlich war derselbe früher ein Grenzstein; von ihm berichtet die Sage: Hier sollte die Lunower Glocke gegossen werden; der Meister aber, den man zu diesem Zwecke herbeigerufen hatte, versuchte vergeblich, das rechte Gemisch der Glockenspeise zu treffen; immer wieder mißlang der Guß. Endlich ging er nach Oderberg, um noch einiges Metall herbeizuholen. Während seiner Abwesenheit versuchte der Lehrbursche den Guß, und siehe da — er gelang ihm glücklich. Als nun der Meister zurückkehrte, geriet er über den Vorwitz des Burschen in hellen Zorn und erschlug ihn. Darum setzte man hier den Stein und schrieb die Geschichte darauf, aber in einer fremden unbekannten Schrift, die heute kein Mensch mehr entziffern kann.

Wilhelm Müller hat bekanntlich dieser Sage in seinem Gedicht „Der Glockenguß zu Breslau" eine moralisch befriedigende Lösung angefügt und ihr durch die vollendete Form seiner leichtflüssigen Sprache die weiteste Verbreitung gesichert. Außer in Breslau und bei Oderberg findet sich dieselbe Sage übrigens noch an verschiedenen anderen Orten, z. B. auf Rügen, in Westfalen, zu Boberow bei Langen und an der Grenze der Altmark in der Nähe des hannöverschen Städtchens Wittingen.

Zu denjenigen Steinen, die mehr durch ihre absonderliche Form als durch ihr vereinzeltes Vorkommen die Sagenbildung angeregt haben, gehören die Teufelssteine. Ein solcher Stein ist z. B. der Teufelslehnstuhl am Mohriner See in der Neumark. Auf diesem soll einstmals der Teufel gesessen und im See geangelt haben. Auch die Vertiefungen im Etzel- oder Achselstein am Mohriner See ruhen der Sage nach vom Teufel her. Ein „Hüne" dagegen hatte seinen Sitz auf einem Felsblock bei Sternhagen in der Uckermark; man sieht noch deutlich den Sitz im Stein und rings umher kleine Löcher, in denen Schere, Fingerhut, Zwirnknäuel und Nadel gelegen; der Hüne war nämlich ein Schneider. Zuweilen knüpfen sich an einen Stein gleichzeitig mehrere Sagen; so wird der gewaltige, auf 4 Felsblöcken ruhende plattenförmige Stein bei Melln (Lenzen) einerseits als Grabdenkmal eines alten Heidenkönigs, andererseits als wendischer Opferstein bezeichnet, den einst das Blut der Kriegsgefangenen netzte (Blutstein). Uebrigens haben wir es hier mit einer sogenannten Steinsetzung zu thun; noch heute bildet eine Anzahl von Felsblöcken eine Art Gehege in Form eines Rechtecks um den Opferstein.

Ein Stein im Pflaster des Marktplatzes von Prenzlau soll die Stelle bezeichnen, an welcher 1425 die beiden eidbrüchigen Bürgermeister, die Prenzlau an die Pommern verrieten, ihr Leben ließen. Die (rechten) Schwurhände, die beiden vor der Hinrichtung abgehauen wurden, befinden sich seit 1877 im Besitze des Märkischen Museums zu Berlin. Ein Schwurstein bei Müschen im Spreewald macht die Stelle kenntlich, an welcher einst ein Meineidiger versank. Er hatte, wie v. Schulenburg erzählt, einen Streit mit einem Nachbarn um ein Stück Land an der Grenze. Vor Gericht geladen, that er Sand von seinem Acker in den Schuh und schwur: „Hier auf der Stelle will ich versinken, wenn das nicht mein Grund und Boden ist, auf dem ich stehe!" In demselben Augenblick versank er in die Tiefe; noch drei Tage lang hörte man sein Geschrei, ohne ihn retten zu können; als man dann am folgenden Morgen an die Stätte kam, war ein großer Stein darauf gelegt. Eine ähnliche Strafe traf jenen Hirtenknaben, von dem Strübing im preußischen Kinderfreund erzählt: Nicht weit von Granzow (Uckermark) liegt auf einer kleinen Anhöhe ein großer Stein, der ist mitten durchgespalten, und bei dem Steine befindet sich eine Grube, die heißt man Balos Grab. Es war hier einmal ein Junge draußen bei den Kühen, der hatte von seinem Bauer einen weißen Käse und ein Stück Brot zur Zehrung mitbekommen. Das mochte ihm aber zu wenig oder nicht genug sein, kurzum, als er oben auf dem Berge war zur hellen Mittagszeit, dachte er nicht an das „Aller Augen", sondern nahm den Käse, rollte ihn den Berg hinab und warf sogleich das Brot hinterher. Als er nun sah, wie beides den Berg hinunterrollte, da rief er in seinem Uebermute: „Düvel rennt, un unse leve Herrgott krigt em." Aber kaum hatte er das gesagt, so ward der Stein, auf dem er stand, mitten durchgespalten, und er selbst versank in die Erde. Leute, die sein Jammergeschrei hörten, kamen zwar herzu und suchten ihn herauszugraben, aber es war alles vergebens, und er mußte elendiglich umkommen. Weil aber der Knabe Balo hieß, nannte man die Stelle Balos Grab.

Wenn auch die märkischen Steine keine Inschrift aufzuweisen haben, wie der sagenhafte Stein in der Seine bei Paris (er wird in Zeiten großer Not sichtbar und trägt die Inschrift: „Wer mich sah, der mußte weinen, und wer mich wieder sieht, der weinet!" — Auch 1870 konnte man sie lesen!), so haben sie doch auch ihre Sprache, und das ist die Sage, die oft die Steine selbst überdauert.

Ganz seidene, bedruckte Foulards Mk. 1,90 bis 7,25 per Meter — (ca. 450 versch. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgeh. Dopp. Briefp. nach der Schweiz.

Bekanntmachungen von Behörden.

Verkauf.

Seitens der unterzeichneten Direktion sollen rund 930 Kubikmeter Erlen-Holz in Losen zu rund 50 Kubikmetern, 2240 Kubikmeter Faulbaumholz in Losen zu rund 100 Kubikmetern verkauft werden, wozu Termin am

Donnerstag d. 27. August d. J., vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer anberaumt ist. Die Verkaufsbedingungen können bei uns eingesehen, auch gegen Einsendung von 1 Mk. Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Proben des Holzes bis 5 Kilogramm werden auf Verlangen gegen vorherige Einzahlung von 5 Pfg. pro Kilogramm Erlenholz und 11 Pf. pro Kilogramm Faulbaumholz versandt, auch kann das Holz werktäglich von 8 bis 5 Uhr bei uns besichtigt werden. Schriftliche, postmäßig verschlossene Preisgebote mit der äußeren Aufschrift

„Gebot auf Pulverholz"

sind bis zum Termin an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Königl. Direktion der Pulverfabrik Spandau.

Anzeigen.

Am **Donnerstag den 20. August** findet eine

Dampferfahrt des Osthavelländischen Kreistages

statt. Versammlung vormittags 10¼ Uhr im Restaurationslokal II. Klasse des Bahnhofs zu Spandau, woselbst ein Frühstück eingenommen wird. Sodann Dampferfahrt nach Nedlitz und Mittagessen dortselbst; abends Rückfahrt nach Spandau.

Besondere Aufforderungen an solche Herren, welche dem Kreistage nicht angehören, **ergehen nicht**, doch ist deren Beteiligung, wie in früheren Jahren, **sehr erwünscht.** Anmeldungen bitten wir bis zum Sonntag den 16 d. Mts. an Herrn Rentmeister David zu Nauen gelangen zu lassen.

Nauen, den 11. August 1891.

Der Kreisausschuß des Kreises Osthavelland.

Am Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, findet in **Golm** das diesjährige

Diözesan-Missionsfest

der Diöcese Potsdam II zum Besten der Gossnerschen Mission in Ostindien statt. Missions-Inspektor Professor Plath wird die Festpredigt halten. Nachfeier bei gutem Wetter auf dem Golmer Berge.

Alle Missionsfreunde und die es werden wollen, sind herzlich dazu eingeladen.

Der Diözesan-Missions-Vorstand.
J. A.: Schall, Prediger in Cladow.

Landwirtschaftl. Verein des Kreises Ruppin und Ländchens Bellin.

Die zum Ankauf von edelem Zuchtvieh gewählte Kommission wird Mitte d. M. nach Ost- und Westfriesland reisen, um den Ankauf von fünfzehn sprungfähigen Stieren und 200 halbjährigen Kälbern zu bewirken.

Der auktionsweise Verkauf der Tiere an Mitglieder des diesseitigen Vereins findet zu Neu-Ruppin an einem Tage zwischen dem 22. und 25. August statt. Der Termin wird noch näher bekannt gegeben.

Segeletz, den 5. August 1891.

Der Vorstand.
gez. Vielhaack.

Ich beabsichtige, meine

Büdnerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Stall und Garten, freihändig zu verkaufen.

Bading, Ribbeck.

Grosse Pferde-Auktion.

Am Sonnabend d. 15. August cr., vorm. von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage der **Großen Berliner Pferde-Eisenbahn** auf deren Bahnhofe, Kreuzbergstraße 16/20,

etwa 60 Pferde,

welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, freihändig gegen Meistgebot und Barzahlung versteigern.

Die Besichtigung der Pferde kann vom **13. August cr.** ab auf dem Pferdebahnhofe in **Tempelhof**, Kaiserin Augustastraße 40, stattfinden.

In der obigen Auktion kommt auch eine Partie alter Pferdegeschirre und Geldtaschen zur Versteigerung.

Rudolf Rohde, Gerichtsvollzieher,
Berlin, Pankstraße 25.

Gras-Auktion.

Am Sonnabend d. 15. August, von vormittags 10 Uhr ab, soll das Gras in den Birkwiesen vom Rittergut **Flatow** an Ort und Stelle parzellenweise gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Flatow, den 11. August 1891.

Die Gutsverwaltung.

Jede Maschinenarbeit an Dampfmaschinen

und landwirtschaftlichen Maschinen wird gut und zu soliden Preisen ausgeführt.

Fr. Nitze,
Ketzin, Plantagenstraße 13.

Ein Haus mit schönem Garten in **Bornstedt,** in der Nähe des Neuen Palais, ist sofort zu verkaufen. Preis 25 000 Mk.
Näheres bei **A. Moritz,** Bahnhof Wildpark.

Tischlerei mit Handwerkzeug

ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Zu erfahren bei
H. Stackebrandt, Dammstraße 17.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfiehlt
Th. Kerkow.

Wir kaufen neuen,

trockenen Roggen

und nehmen Anerbietungen **nur** im Mühlengebäude entgegen.

B. Meyer & Jacoby,
Dampfmühle, Potsdam,
2a. Leipziger Straße 2a.

Getreide aller Art

kauft
M. Meyerstein, Cremmen.

Paul Flos,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Spandau, Breitestrasse 47.
Umwechselung aller Geldsorten,
An- und Verkauf
von
Wertpapieren.

Die **A. Lebrechtsche Rotlauftinktur** von **Herm. Musche, Magdeburg,** ist ein **Schutzmittel** und zugleich **sicher** wirkendes Mittel gegen **Rotlauf, Bräune** und **Milzbrand** der

Schweine.

Neustrelitz, Löwen-Apotheke.

Möllenbeck, 11. März 1891.

Herrn Herm. Musche, Magdeburg.

Nach Eintreffen Ihrer Rotlauftinktur nebst Salbe waren **von meinen 9 kranken Schweinen** leider **schon 8 tot,** das **neunte** habe ich mit obigem Mittel nach Ihrer Gebrauchsanweisung behandelt, und ist dasselbe **vollständig wieder hergestellt** worden. Ich lasse mir Ihr Mittel nicht mehr alle werden und kann es allen Schweinebesitzern aufs beste empfehlen. **August Berlin.**

Bekanntmachung.

Durch den Dachdeckermeister Wiggert zu Paretz werden ebendaselbst **Kiefernrundknüppel mit 3,20 Mk. pro Meter, Kiefernspaltknüppel mit 5,00 Mark pro Meter** verkauft.

Die Forstverwaltung des Dominiums Kemnitz.

Verwaltungs-Uebersicht
von der
Sparkasse der Stadt Cremmen
pro 1. April 1890/91.

Die Spareinlagen betrugen mit zugeschriebenen Zinsen am 1. April 1890 in Summa	149 537,60	Mk.
Hierzu neue Spareinlagen pro 1. April 1890/91	102 502,76	„
zusammen	252 040,36	Mk.
Die erfolgten Abhebungen mit Zinsen betragen pro 1. April 1890/91	54 460,13	„
verbleiben Spargeld	197 580,23	Mk.
Die zugeschriebenen Zinsen betragen pro 1. April 1890/91	5 983,62	„
ergiebt einen Bestand an Spargeld am 1. April 1891 von	203 563,85	Mk.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1890 waren in den Händen der Sparer . . . 541 Bücher.
Im Jahre 1890/91 sind neu ausgegeben . . . 223 „
zusammen 764 Bücher.
Davon sind pro 1890/91 zurückgegeben . . . 33 „
verbleiben im Umlauf am Jahresschluß 731 Bücher

mit einem Guthaben an Kapital von	197 580,23	Mk.
und zugeschriebenen Zinsen pro 1890/91	5 983,62	„
ergiebt die Passivmasse von	203 563,85	Mk.

Die Aktivmasse besteht und wird nachgewiesen:

1. In Hypothekenforderungen über	125 475,00	„
2. In Pfand- und Bürgschaftsforderungen	39 100,00	„
3. In Staatspapieren zum Nominalwert	36 600,00	„
und der Differenz zwischen Nominalwert und Kurswert zur Zeit des Ankaufs	1 533,30	„
4. Ueberschuß an Zinsen von den ausgeliehenen Kapitalien nach Abzug der Zinsen für die Spargelder-Verwaltungskosten und sonstigen Ausgaben	1 126,05	„
5. Der Barbestand am 1. April 1891 mit	1 707,50	„
ergiebt die Summe der Aktiva	205 541,85	Mk.
Die Passiva betrugen	203 563,85	„
ergiebt einen Ueberschuß von	1 978,00	Mk.

Von den am Jahresschluß im Umlauf gewesenen 731 Sparkassenbüchern erreichen die Einlagen eine Höhe

bis 60	Mk.	bei 219	Büchern,
„ 150	„	„ 165	„
„ 300	„	„ 126	„
„ 600	„	„ 118	„
über 600	„	„ 103	„
ergiebt obige 731		Bücher.	

Die beifolgende Nachweisung des Controleurs ergiebt das Guthaben eines jeden Sparers am Jahresschluß, und diese Liste liegt im Kassenlokale zur Einsicht der Sparer bereit.

Aufgestellt und publiziert nach § 16 des Statuts.

Cremmen, den 20. Juni 1891.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Bilanz
der Molkerei-Genossenschaft Lentzke
für das Jahr 1890.

Aktiva.			Passiva.		
Wert des Grundstücks nach Abzug von 2½ Prozent	25227,55	Mk.	Aufgenommene Darlehne	33700,—	Mk.
Wert der Maschinen nach Abzug von 10 Prozent	10550,70	„	Reservefonds	215,16	„
Wert der Geräte und Utensilien nach Abzug von 15 Prozent	1649,20	„	Geschäftsguthaben der Genossen	3512,29	„
Kassenbestand	986,85	„	Vortrag für 1891	986,85	„
	38414,30	Mk.		38414,30	Mk.

Im Jahre 1890 sind Genossen weder ausgetreten noch eingetreten, und beträgt die Zahl der am Jahresschlusse der Genossenschaft angehörigen Genossen 25.

Lentzke, den 11. August 1891.

Der Vorstand der Molkerei-Genossenschaft Lentzke,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
H. Gladow. W. Krüger. H. Stein. H. Bohm.

Dr. Aumann's **Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein**

Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche *Mk. 1,20.* Man achte auf den Namen **Dr. Aumann.** Zu haben in nachfolg. Depots:

In **Nauen** bei **C. Dilschmann,** Drogenhandlung.

Kohlen.

Beste böhmische Braunkohlen, Senftenberger Preßkohlen, Oberschlesische Steinkohlen, Pa. Grudecoaks
empfiehlt
F. Blumenreuter.

Bei Bezug in Fuhren direkt von der Bahn bedeutende Preisermäßigung.

Vertrauensvoll
wende man sich an das bestrenommierte
Waren-Versandhaus von Caminer und Bloch
in Spandau.

Daselbst erhält man bei **nur geringer Anzahlung und wöchentl., auch monatl. Abzahlung Waren jeder Art, Betten und Bettfedern, Möbel, Spiegel, Polsterwaren und Kinderwagen** zu Preisen wie gegen Barzahlung.

Man erbitte **Muster,** auch **Preislisten** direkt oder in Nauen, Chausseestraße 43, bei Herrn Gastwirt Müller.

Elsen-Bohlen und -Bretter in schöner, trockener Ware, sowie Rotbuchen-, Birken-, Ahorn-, Eschen- und Rüstern-Bohlen, weißbuchene Rund- und Halbhölzer, birkene Stangen, Felgen, Speichen und rüsterne Naben empfiehlt **H. John,** Potsdam.

Wunderbar ist der Erfolg.

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke 2c. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von

Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.**

Vorrätig à Stück 50 Pf. bei **C. Dilschmann,** in **Fehrbellin** bei **H. Schneider,** in **Cremmen** bei **Rud. Schulze.**

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorrätig in **Nauen** bei C. Dilschmann, in **Spandau** bei Otto Jähde, R. Ritzhaupt Nchfl.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Beamter (verheiratet, kinderlos) sucht, womöglich zum 1. September cr., in Nauen **Wohnung** im Preise von 100 bis 150 Mark.

Offerten erbittet **H. Engel, Magdeburg,** Bahnhofstraße 39.

Für eine 83 Jahre alte, gesunde **Dame** wird bei sehr bescheidenen Ansprüchen eine billige Pension gesucht. Adressen unter **O. S.** Berlin postlagernd, Postamt 90.

Tapeten!

ca. 400 Muster. Um anderen Sachen Platz zu schaffen, **verkaufe von heute ab zu Fabrikpreisen.** Für Hauseigentümer billiger Einkauf.

Tapeten-Manufaktur
A. Liesegang,
Potsdamer Straße 53.

Flüssige
Aufbürstfarben

(zum Ueberbürsten verblichener Kleider- u. Möbelstoffe), in Originalflaschen mit der Fabrikmarke, ein Schiff à 25 Pf. bei

C. Dilschmann.

Unglaublich

aber wahr! In humoristischer und heiterer Stimmung ist jeder, der die lachenden Bücher liest; schon der Preis ist lächerlich, für **1 Mk. 50 Pf.** giebt's **21** Gegenstände. **1 Buch: Berliner Leben** — Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht — Geheimnisse von Berlin, **ein Buch: 120** neueste **Volkslieder** und **Couplets** mit **Noten, 1 Buch: 50** der allerneuesten **Schützen-** und **Vogelwiesen-Lieder,** Walzer und Märsche, **1 Buch** mit **1000** urfidelen **Witzen** und **Anekdoten, 1 Buch:** Neueste **Polterabend-** und Hochzeitsgedichte, **1 Buch: Geheimnis** der Liebe, **1 Buch:** Die Kunst, bald eine reiche Braut zu bekommen, **1 Zauberbuch, ein Briefsteller, 1 Buch** mit **Stammbuchversen** und Denksprüchen, **10** hochfeine **Wunschkarten** und **1 Automat,** derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an. Alle **21** Gegenstände zusammen nur **1 Mk. 50 Pf.** Gegen Einsendung in Briefmarken oder per Postanweisung erfolgt sofortige **freie** Zusendung nach allen Orten Deutschlands und Oesterreichs. Preislisten gratis. **Verlags-Buchhandlung von Reinhold Klinger,** Berlin NO. 18, Friedenstraße 50. Telegrammadresse: „Bücherklinger Berlin". Bei Bestellung bitte das „Osthav. Krsbl." anzugeben.

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röte des Gesichts u. s. w. ist die wirksamste Seife

Bergmanns Birkenbalsamseife,

allein fabriziert von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **C. Dilschmann** und in Fehrbellin bei **H. Schneider.**

Zwei Wiesen

sind zu verpachten bei **F. Hoppe.**

Weiße Kartoffeln
sind zu haben Lazarettstraße 1.

Ein ordentlicher Müllergeselle

kann sofort Arbeit erhalten bei
Helms, Linum.

Tüchtige Landmädchen,

Knechte und Jungens sind sogleich zu haben bei Frau **A. Stage,** Chausseestraße 53.

Ein Regenschirm
und ein **Taschentuch** sind auf dem Schützenplatz gefunden. Abzuholen Kirchstraße 5.

Ein brauner Schäferhund hat sich angefunden und kann abgeholt werden vom Schafhirten **Müller** bei Thieme in Falkenrehde.

Berliner Marktbericht vom 11. August 1891.
Nach Ermittelungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

		ℳ ₰
Weizen, guter	per 100 Kgr.	22,80—22,50
„ geringer	„ „ „	22,00—21,80
Roggen, guter	„ „ „	22,30—22,00
„ geringer	„ „ „	21,50—21,20
Gerste, gute	„ „ „	19,00—18,10
„ geringe	„ „ „	17,00—16,20
Hafer, guter	„ „ „	19,30—18,50
„ geringer	„ „ „	17,50—16,70
Stroh	„ „ „	5,60— 5,30
Heu	„ „ „	7,20— 5,20
Erbsen	„ „ „	40,00—24,00
Speisebohnen, weiße	„ „ „	46,00—24,00
Linsen	„ „ „	60,00—30,00
Kartoffeln, neue	„ „ „	10,00— 6,25
Rindfleisch, Keule	per 1 Kgr.	1,60— 1,20
„ Bauchfleisch	„ „	1,40— 1,00
Schweinefleisch	„ „	1,60— 1,10
Kalbfleisch	„ „	1,60— 1,10
Hammelfleisch	„ „	1,60— 1,00
Butter	„ „	2,80— 1,80
Eier	per 60 Stück	4,00— 2,40

Berliner Viehmarkt vom 10. August 1891.

Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt: 2793 Rinder, 10 954 Schweine (darunter ca. 1629 Dänen und 153 Bakonier), 1738 Kälber, 23 893 Hammel. Der Rinderhandel hatte heute ruhigen Verlauf. Am Sonnabend wurde vielfach mit Preisen über Notiz gehandelt. Der Markt wurde ziemlich geräumt. I. 62—64, II. 56—60, III. 47—54, IV. 42 bis 45 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt zeigte ruhige Tendenz und schloß ziemlich fest, wurde auch aufgeräumt. Fette Ware war mehr angeboten als vor acht Tagen und machte sich weniger günstig im Handel als die etwas knappe beste, nicht zu fette Ware. I. 56—57, ausgesuchte Posten auch darüber, II. 54—55, III. 51—53 Mk. per 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Bakonier 51—52 Mk. per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 54—58, ausgesuchte Ware auch darüber, II. 50—53, III. 45 bis 49 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Am Schlachthammelmarkt wickelte sich der Handel langsam ab. Die vorwöchentlichen Preise waren zum Teil nur schwer zu erzielen, auch wird kaum geräumt. I. 55—58, beste Lämmer bis 63, II. 52—54 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. Auch bei Magerhammeln, ca. 3/4 des Auftriebes, hatte das Geschäft langsamen Verlauf. Beste Posten Lämmer waren noch gut verkäuflich, dagegen läßt geringe und auch mittlere Ware erheblichen Ueberstand.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.